

Luisas Welt

Gut, dass Betten stumm sind. Wieso? Vorhang auf für Luisa, Portugiesin, Zimmermädchen von Beruf.

Halb neun Uhr morgens. Es ist still im Zimmer 809. Nur der Vorhang bewegt sich leicht. Das offene Fenster gibt den Blick frei auf die Bergwelt von Davos. Dunkle Wolken hängen über den Gipfeln, fast etwas bedrückend. Stille.

Ein Schlüssel dreht sich im Schloss. Klopfen. «Housecleaning!» Mit diesem Ausruf betritt Luisa Da Cruz Alves das Zimmer, prüft, ob es wirklich leer ist. Alles klar, sie kann loslegen. Luisa, 44 Jahre alt, Portugiesin, Zimmermädchen von Beruf, lebt seit 18 Jahren in der Schweiz. Deutsch spricht sie fast nicht, aber das spielt keine Rolle. Luisa ist seit sechs Uhr früh auf den Beinen. Bereits um sieben Uhr beginnt ihr Dienst. Zimmer putzen kann sie um diese Zeit noch nicht, man will ja nicht die Gäste aus dem Schlaf reissen. Heute Morgen war sie im Wellnessbereich eingeteilt, eine Stunde lang hat sie ihn auf Vordermann gebracht. Um acht Uhr wechselt sie auf die Etage zu den Zimmern. Luisas Etage ist die Nr. 8, die oberste im Hochhaus des Sunstar Parkhotels Davos

Den Wagen mit ihren Arbeitsutensilien lässt sie im Gang stehen. Schnappt sich nur den blauen Eimer mit den Putzmitteln drin und den Lappen. Tritt wieder ins Zimmer, seufzt. Hier wird sie länger brauchen als die durchschnittlichen 13 Minuten. Soviel ist für ein Doppelzimmer eingeplant, dessen Bewohner «Restants» sind, also noch nicht abreisen. Zwei Koffer stehen mitten im Raum, halboffen, vollgepackt mit Kleidern, fast quellen sie über den Rand hinaus. Im Abfallkorb stehen Wanderstöcke, auf der Gepäckablage thronen zwei Strohhüte – einer in rosa und gelb, der andere in blau und grau. Auf dem Bett die zwei Duvets auf einem Haufen. Prospekte, Büchlein, Wanderkarten liegen verstreut auf dem kleinen Pult, auf dem Boden Schuhe und Taschen.

Als Erstes widmet sich Luisa dem Bett. Der orange Tannenbaum aus Holz liegt nicht darauf, sie muss die Bettwäsche also nicht wechseln. Gut so. Obwohl, manchmal tut sie es trotzdem, «wenn stinken», sagt sie und rümpft die Nase. Ob das oft vorkomme, dass Bettwäsche schlecht rieche? «Nicht oft, aber manchmal.» Und wieder rümpft sie die Nase. Mit geübten Handgriffen zieht Luisa das Leintuch glatt, packt das Kopfkissen, schüttelt es auf und legt es wieder hin. Dasselbe mit dem Duvet: packen, schütteln, zurechtlegen. Fast wie frisch bezogen sieht das Bett aus.

Wie viele Betten Luisa in ihrem Leben schon gemacht hat, weiss sie nicht. Sie lacht und meint nur: «viele.» Fünf Jahre arbeitet sie schon im Sunstar, pro Tag putzt sie 23 bis 24 Zimmer. Ganz grob gerechnet sind das 8'500 Betten pro Jahr, in fünf Jahren also rund 42'500. Dafür muss man kein Deutsch können. Denn die Betten sind ja stumm.

Als Nächstes räumt sie auf, stellt die Koffer an die Seite und die Schuhe ebenso. Dann mit einem Lappen – dem grünen – über den Schreibtisch gewischt, den Fernseher abgeputzt, die Lampen, den Nachttisch. Auch die beiden Bilder an der Wand vergisst sie nicht – Drucke von Joan Miró sind es, gleich zwei. Der Portugiesin sagt der Name nichts, sie zuckt nur mit den Schultern, fährt mit dem Lappen über Glas und Rahmen. Jetzt kommt das Bad dran. Zack, auch hier sitzt jeder Handgriff. Schnell räumt sie die ganzen farbigen Tiegel, Tuben und Döschen von der Ablagefläche, putzt die Fläche, arrangiert alles wieder. Mit demselben Lappen jetzt das Waschbecken geputzt, alles aus Plastik, sieht (fast) aus wie Marmor. Ein zweiter Lappen für Spiegel und Gläser, rasch sind auch diese sauber, das Glas noch kurz ins Licht halten –

keine Schmierer drauf – gut. Jetzt Lappen Nr. 3, der ist fürs Klo. Auf die Frage, ob sie schon viel Ekliges erlebt habe (man denkt sich ja so seine Sachen, vor allem im Bad) nickt sie, kann oder will aber nicht näher darauf eingehen. Nun ja, das ist vielleicht auch besser so. Gesprächig ist Luisa nicht, aber eben, die Sprache. Man möchte fragen, wie kommt das, 18 Jahre in der Schweiz, ohne die Sprache zu lernen? Aber nein, keine Zeit, es geht weiter. Badewanne putzen, Tücher zusammenlegen. Zuletzt kommt der Boden dran, ihn bearbeitet Luisa mit einem Mopp. Das Badezimmer ist erfüllt vom stechenden Geruch der Putzmittel. Nicht unangenehm, eher sauber. So, fertig.

Die Türe fällt ins Schloss. Der Schlüssel dreht sich. Ein prüfender letzter Klinkendruck, ob wirklich zu ist. 15 Minuten hat Luisa gebraucht, ohne Worte.

Ruhe kehrt wieder ein in Zimmer 809. Das Fenster ist jetzt schräg gestellt, noch immer bewegt sich der Vorhang leicht im Wind. Die Wolkendecke über den Bergen hat Risse bekommen, da und dort blitzt der Himmel blau auf. Der Tag wird schön.